

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50
Bernhardstr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Reinerweg 57
Bernstr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4907.

Londoner Widerstände.

GA Paris, 24. Jan. (Eig. Drahtb.) Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ betont in einem längeren Bericht über die Verhandlungen über den englisch-französischen Garantievertrag, daß diese unter nicht auszu günstigen Bedingungen eröffnet wurden. Man könne in England ein Desinteressement an allen Fragen beobachten, die mit dem europäischen Kontinent zusammenhängen. Besonders die Meinung der Liberalen und der Arbeiterpartei sei ausgesprochen gegen ein französisch-englisches Abkommen. Die Devisen dieser beiden Parteien sei: Kein Zweimächteabkommen, sondern ein intereuropäisches Abkommen.

WTB Paris, 24. Jan. Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ berichtet, es gebe in London eine lebhafteste Opposition gegen eine Verlängerung des englisch-französischen Schutzvertrages über 10 Jahre hinaus. Bestenfalls werde man Abkommen über 20-25 Jahre erlangen. Das heißeste sei die Frage des Gebietes, über das sich die Garantie erstrecken soll. Die Engländer seien sich zwar darüber einig, daß das ganze englische Volk wieder zu den Waffen greifen werde, falls die französische Grenze bedroht werde. Die Engländer seien aber der gegenseitigen Meinung, wenn etwa Schwierigkeiten in der Distanz der Belagungszone entstehen sollten. Besonders die Arbeiterpartei sei gegen eine Verlängerung. Auch werde alles von den Ereignissen abhängen. Frankreichs Urteil dürfe man nicht versuchen, die Klauseln allzu fix zu setzen. — An einer anderen Stelle folgt der Bericht, es gebe Engländer, die die Gefahr von der französischen Seite her kommen sehen. Das sei eine Folge der Besetzung von Frankfurt und Straßburg im April 1920.

Französische Vorbereitungen.

WTB Paris, 24. Jan. (Drahtb.) Über die letzten französischen Vorschläge erteilen die englischen Regierungen Berichte. Diese sind mit der französischen Regierung in der Hauptsache einverstanden. Die französischen Vorschläge wegen des geplanten englisch-französischen Schutzvertrages seien folgende:

Die ursprünglich auf zehn Jahre festgesetzte Dauer des Abkommens sei nach der Ansicht der französischen Regierung auszureichend; sie schläge die Ausdehnung auf 15 oder 20 Jahre vor. Nicht nur ein deutscher Angriff auf französisches Gebiet, sondern auch ein solcher gegen die alliierten Truppen in der neutralisierten Rheinzone müsse als feindselige Handlung gelten, wodurch das Abkommen wirksam werde. Schließlich müsse die militärische Unterstützung beider Mächte für den gegebenen Fall hinsichtlich des Umfangs der Dauer, und zwar nicht in einer Militärkonvention, wie zu unrichtig behauptet wird, festgelegt, wohl aber durch dauernde Abmachungen zwischen beiden Generalstäben, ähnlich denen des Jahres 1919, geregelt werden.

Über die Konferenz in Genua sollen später Nachrichten auskommen. Die ersten Verhandlungen der Konferenz sollen sich nach dem Wortlaut der Tagesordnung auf die Möglichkeit beziehen, die Grundzüge in die Praxis umzusetzen, die die politische

Freiheit im Innern, die Achtung vor dem Eigentum der Ausländer, die Anerkennung der öffentlichen Schulden, die Einführung eines normalen Währungssystems und den Verzicht auf jede Propaganda und auf jeden Angriff gegen Nachbarstaaten umfassen. Die französische Regierung werde höchstwahrscheinlich Wert darauf legen, sich im voraus mit den alliierten Mächten über den Sinn der Garantien zu verständigen, deren Grundzüge sie in der Praxis bedürfen, und werde dementsprechend ihre Durchführung auf gemeinsamer Grundlage verlangen.

Die Wiederherstellungsfragen.

GA Paris, 24. Jan. (Drahtb.) Das Zusammenkommen einer direkten Aussprache zwischen der englischen und französischen Regierung über das Reparationsproblem scheint nunmehr gesichert zu sein, und zwar wird Poincaré selbst daran teilnehmen, obwohl er am Verhandlungstisch nicht Lloyd George, der wie es in einer offiziellen Mitteilung heißt, durch die parlamentarische Situation stark in Anspruch genommen ist, sondern Lord Curzon finden wird.

Inzwischen haben im Wiederherstellungsausschuss u. a. Verhandlungen stattgefunden. Die neue französische Regierung hat es bisher gelassen, sich in dieser Frage nach der einen oder anderen Seite hin festzulegen. Es tritt als Grundrichtung der auswärtigen Politik Poincarés der Wunsch hervor, es unter keinen Umständen mit England zu einem Bruch oder zu einer Vertiefung der Gegensätze kommen zu lassen. Der naheliegende Ausweg aus diesem Dilemma dürfte der Versuch sein, das Problem von einer anderen Seite anzufassen. In der am vorigen Donnerstag in der Interfraktionsdebatte gehaltenen Rede hat Poincaré gesagt: „Wir werden uns vor allem mit der Zukunft befassen haben.“ Dies könne, wird erklärt, sehr wohl bedeuten, daß die neue Regierung die Ueberwindung der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten in einer über das Jahr 1922 hinausreichenden Regelung der künftigen deutschen Zahlungen suche. In Relation, die dem neuen Ministerium nahesteht, wurde dies dahin ausgelegt, daß man auf den Gedanken der Mobilisation eines Teiles der deutschen Schuld zurückkommen werde. Es ist als sehr wahrscheinlich, daß in den bevorstehenden englisch-französischen Verhandlungen der Plan einer internationalen Reparationsanleihe im Vordergrund der Erörterung stehen wird.

Der Vertrag von Ebro.

GA Paris, 24. Jan. (Eig. Drahtb.) Die Konferenz zwischen Lord Curzon, de la Torretta und Poincaré über die Revision des Vertrages von Ebro wird nunmehr endgültig am 1. Februar in Paris stattfinden. Die Morgenblätter vertreten die Ansicht, daß die Verhandlungen nicht sehr lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Das „Journal“ meint, es könne sich wohl nur darum handeln, die Grundzüge für eine mögliche Vermittlung zwischen den Griechen und Türken festzulegen. Die größten Schwierigkeiten dürften

darin liegen, diese Vermittlung selbst von den beiden Gegnern in die Hand nehmen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit führt der Artikelschreiber aus, die drei Außenminister würden es nicht vermeiden können, auch über die Vorbereitungen zur Konferenz von Genua zu sprechen.

Der belgisch-französische Vertrag und England.

WTB Paris, 24. Jan. (Drahtb.) Nach der „Chicago Tribune“ hat Belgien die französische Regierung um eine Durchsicht des französisch-belgischen Defensiv-Abkommens vom 1. August 1920 ersucht. Als Grund hierfür gibt das Blatt an, daß Lloyd George Belgien einen Garantievertrag unter der ausdrücklichen Bedingung vorgeschlagen habe, daß Belgien seinen Vertrag abschleife, der mit dem englischen auf die Wiederherstellung der anerkannten Neutralität Belgiens abschließen Abkommen unvereinbar wäre. Die belgische Regierung sei dadurch gezwungen, die Auflösung der Allianz mit Frankreich nachzudenken, die Marischal Rich entworfen habe und die bestimmt sei, die Schelde-Riviere im Falle eines deutschen Angriffes zu verteidigen.

Das industrielle Herz Europas.

WTB London, 24. Jan. „Westminster Gazette“ wird aus Neuport berichtet: Senator France erklärte in einer Rede, ein allgemeiner Wiederaufbau des Handels zwischen den Nationen könne nicht erfolgen, bevor nicht ihre gegenseitigen Verpflichtungen in bestmöglicher Weise ausgeglichen oder liquidiert worden seien. Nicht nur England läge zu Boden, sondern auch Deutschland, das industrielle Herz Europas, sei lahm gelegt. Die vereinigten Staaten Europas müßten eine Wirtschaftsförderung insbesondere zur Erörterung der Mittel zur Liquidierung der internationalen Verpflichtungen einbringen.

Poincaré fördert die deutsche Einheit.

Der bekannte Schriftsteller Philippe Miller kommt im „Paris-Midi“ auf die Angelegenheit des Konventionshundes in Sedan zu. In Sedan, den Poincaré in seiner Kammerrede am Donnerstag erwähnt und aus dem er geschlossen hat, die deutschen Arbeiter seien die Mitschuldigen der revolutionären Indisziplinen, die von den deutschen Truppen in Belgien verübt wurden, so schreibt Miller, Poincaré habe, den Bericht des Generals Mollet zu prüfen, dann hätte er dort lesen können, daß die Haltung der deutschen Arbeiter zwar in dieser Frage zweifelhaft gewesen sei, daß man sich aber hüten müsse, zu verfallen, daß die Entlassung Deutschlands ohne den Bestand der deutschen Arbeiter sehr schwer hätte durchgeführt werden können. Der psychologische Fehler in der Betrachtungsweise Poincarés könne zur Folge haben, die moralische Einheit des deutschen Volkes, dessen überwiegende Mehrheit den Krieg satt habe, wieder gegen Frankreich zu fördern. Diese Ungeschicklichkeit überrasche die meisten Ausländer.

Die Totenfeier für den Papst

WTB Rom, 24. Jan. (Drahtb.) Heute vormittag fand in der Peterskirche die erste feierliche Totenmesse statt, mit der die neuntägige Zeit der Trauerzeremonien aus Anlaß des Todes des Papstes einfiel. In der Kapelle zum Heiligen Sakrament, in der die sterbliche Hülle des Papstes aufbewahrt ist, lasen die Priester, die dem verstorbenen Papst besonders nahestanden, ebenfalls Messen. Heute nachmittag trat das Kardinalskollegium unter dem Vorsitz des Camerlengo Caspari im Vatikan zusammen.

GA Rom, 24. Jan. (Eig. Drahtb.) Die Choräle sind bereits gestern für die neuntägigen Totenfeierlichkeiten bereitgestellt worden, die zunächst vor einem Scheinbild beginnen sollen. Die Leiche des Papstes wird in drei Tagen eingeholt werden. Der erste Zug ist aus Turin, der zweite besteht aus Vercelli und hat ein Gewicht von 400 Kilogramm. Der dritte ist aus Lodi, der vierte aus Mailand, der fünfte aus Bergamo.

GA München, 24. Jan. (Eig. Drahtb.) Der bayerische Landtag verabschiedete gestern eine große Trauerfundgebung für den verstorbenen Papst. Der Landtagspräsident leitete die Sitzung mit einem warm gehaltenen Nachruf ein. Die Unabhängigen und die Kommunisten waren der Trauerfundgebung ferngeblieben. Der Landtagspräsident brachte telegraphisch im Namen des Landtages dem päpstlichen Stuhl in München die Teilnahme zum Ausdruck. Auch im Münchener Stadtrat wählte der zweite Bürgermeister dem Papst ein ehrendes Gedächtnis.

Deutsches Reich.

Hohenzollern und Waldeck-Burmont.

WTB Berlin, 24. Jan. (Drahtb.) Die Zentralstelle für die Gliederung des Reiches hat in ihrer Sitzung am 24. Januar zu den Fragen Hohenzollern und Waldeck-Burmont Stellung genommen. Hinsichtlich Hohenzollern hat die Kommission mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß die Entwicklung der Frage Groß-Schwaben zunächst abgewartet werden müßte, ehe über die Zukunft Hohenzollerns ein abschließendes Urteil gefällt werden könnte. Bezüglich Waldeck-Burmont wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die Zentralstelle stimmt der Angleichung an Preußen zu. Sie hält aber auch das Bestehen des Landes Waldeck, das ohnehin schon seit 45 Jahren ein selbständiges Land als Land entbehrt, nicht als im Sinne der Reichsverfassung liegend, und empfiehlt dem Reichspräsidenten, alsbald unter Änderung der Waldeck-Burmont Bevölkerung Verhandlungen über die Vereinigung Waldeck mit Preußen herbeizuführen.

Kommunistisches.

BB Berlin, 24. Jan. (Drahtb.) Nachdem aus der kommunistischen Reichstagsfraktion nach der Angeordneten Generalen, Eichhorn, Maizahn, Blas, Fricke, Weitzner und Barckhausen ausgeschieden sind, ist die kommunistische Arbeitsgemeinschaft zu der die Ausgetretenen übergegangen sind, auf 15 Mitglieder und so zu

Die Verlobung des Herrn v. Haller

Erzählung von H. S. Lindner.

(Manuskript verboten.)
„Reineswegs! Ich erinnere mich nur an einen Tag, den mein Vater in meiner Jugendzeit mir einzuhämmern für nötig fand: Wenn dir etwas angeboten wird, lange nicht so gierig zu!“
„Aha, also im Grunde nur Bitterkeit. Dann lassen Sie uns nur seine Zeit mehr mit Nöcken vergeuden.“
„Ein Künstler bin ich nicht und bitte schon im voraus für alles, was sich etwa ereignen mag, um Entschuldigung“, sagte er, indem er eine einfache bänkele Sarabande auf Pult stellte.
Er spielte indessen mit feinem, aber schadenfreulichem Ton, und die eble Konzerte sangen süß und einsam. Den Schluß machte das Scherzstück „Die Maria“. Als der letzte Ton leise verschwebte, warbte sich Helene auf ihrem Dreieckchen herum.
„Und Sie wollen kein Künstler sein?“
„Meine Technik gestattet mir jedenfalls nur einfache Sachen.“
„Aber Sie haben die Seele eines Künstlers! Sie wissen so schön, daß ich für heute nichts mehr hören möchte. Aber wir musizieren bald wieder. Nicht wahr?“ sagte sie, indem sie zu der kleinen Gruppe von Eßstisch am Ramin schritt.
„Sehr gern! Wissen Sie, daß ich mich schon förmlich heimlich bei Ihnen fühle?“
„Das freut mich“, sagte sie, indem sie ihm das silberne Zigarettenetui reichte. Auch sie hatte gar nicht die Empfindung, als sei er zum erstenmal ihr Gast.
„Ich bin ohne Mutter und Schwester unter dem Regiment einer Wirtin aufgewachsen. Meinen Vater führte sein Leben, er war Kreisarzt, viel über Land. So habe ich die Behaglichkeit, die Damen zu bereiten wissen, eigentlich nur als Jungmann in den Häusern meiner Freunde kennengelernt. Aber um so mehr schätze ich sie.“
„Er hatte den Kopf leicht an die Lehne des Eßstischs gelegt und die Füße ein wenig vorgeschoben. Seine ganze Haltung drückte Scham aus. Helene freute sich darüber. Ja, sie trauete sich wohl die Gabe zu, ein Heim traulich zu machen, aber Egon Alenbergs hatte leider so wenig Sinn dafür gehabt. Und schließlich hatte sie sich verschüchelt und ver-

bittert in sich selbst zurückgezogen. „Ich werde Ihnen dankbar sein, wenn ich mich zuweilen an Ihrem Herd wärmen darf“, fuhr er fort. „Aber dies sind wir Männer in so vielen kleinen Dingen des täglichen Lebens vom Rat der Damen geradezu abhängig.“
„Kommen Sie nur immer, wenn Sie irgendein Anliegen haben“, sagte sie freundlich. „Ich werde versuchen, Sie dazu zu bemühen.“
Er lachte. „Kommen Sie gut. Der Sohn ist älter als die Mutter.“
„Das dürfte fraglich sein, ich bin achtunddreißig“, sagte sie ohne Bitterkeit.
„Und ich vierzig“, sagte er triumphierend. „Also hab ich recht.“
„Ein vierzigjähriger Mann ist immer jünger als eine achtunddreißigjährige Frau“, beharrte sie in dem Gefühl, daß es richtig wäre, sich ihm gegenüber die Stellung einer Marquise zu geben.
Er sah sie an, wie sie in ihrem grauen Tuchkleid in leichter und anmutiger Haltung dasaß, die Wangen gerötet vom Spiel mit lebhaften, freundlichen Augen. „Ach“, sagte er, „reden wir doch nicht vom Alter. Ihnen gegenüber kommt mir das leicht vor.“
„Es bringt sich schon selbst in Erinnerung, wenn man eine erwachsene Tochter hat.“
„Eine erwachsene Tochter? Sie meinen meiner Blüdigkeit etwas viel zu, anständige Frau?“
Sie erhob sich und nahm ein Bild vom Schreibtisch. „Bitte, hier, mein Georgien.“
„Ja, wahrlich“, sagte er verbeugt. „Man sieht die Ähnlichkeit. Das heißt, wenn's nicht etwa doch eine jüngere Schwester ist.“ Dann, als Helene lachend den Kopf schüttelte, meinte er: „Ein Bild, das ich nicht das, was man unter einer erwachsenen Tochter versteht.“
„Aber sie kann es werden — von heute an morgen“, versetzte sie, und begann dann allerlei Liebes und Trölsches von dem Lächeln zu erzählen. Aber Haller bog bald von dem Thema ab. Er gehörte zu den Leuten, die für Kindergeheimnisse nicht viel Interesse haben, auch machte ihn die Rührung an die Zeit. Es war ein seltsames altes Bild, das zu vollen Stunden mit silbernen Tischen spielte: „Freut euch des Lebens.“
„Sie ist eine Philosophin, die kleine Frau“, sagte Haller, aufstehend.
„Ja“, lachte Helene, „aber es fehlt ihr an Zeit. Sie bringt ihre Weisheit zur Zeit und zur Unzeit

an den Mann: „Freut euch des Lebens“ — auch in meinen trübsten Stunden hat sie diese Mahnung hineingelassen.“
„Ihr selbst unbewußt, flog ein leiser, bitterer Zug um ihren Mund. Haller sah sie mit einem Interesse an, das nicht ganz frei von Neugier war, und fragte sich, welcher Art wohl die „Geschichte“ dieser anmutigen und lebenswürdigen Frau sein möge.
Die Zeit fortschritt, wurden aus dem einen Lustabend zwei oder drei. Eine bestimmte Verabredung bestand nur für den Mittwoch: wenn um acht Uhr die kleine Philosophin ihre vergnügte Marine herunterspazelte, klopfte Doktor von Haller an Helenes Tür.
„Ich rüßte, daß Sie meiner überdrüssig werden und mich hinauswerfen“, sagte er einmal. — „Wenn ich Zeit habe, treue ich mich über Ihr Kommen. Und wäre ich wirklich einmal verhindert, so würde ich offenherzig genug sein, es Ihnen zu sagen.“
„Gut; unter der Voraussetzung werde ich es wagen. Für einen heimlichen Junggesellen ist eine harmlose Häuslichkeit wie die Ihre ein Göttergesein.“
„Nun, schließlich ist diese „Heimlichkeit“, wie Sie es nennen, ja Ihre eigene Schuld“, sagte sie mütterlich.
Er sah vor sich hin. „Gang so einfach liegt die Sache doch nicht. In meiner Jugend gab es einmal eine große Enttäuschung. Dann kamen Wanderjahre, die mir den Gedanken an ein Hauskind fern und fern riefen, und so —“
„Ich verstehe“, sagte sie, „man wird bedenklich, man wird kritisch, man scheint die feste Form für sein Leben; vielleicht auch das Risiko“, sagte sie schelmisch hinzu.
„Das letzte kann ich Ihnen durchaus nicht zugeben“, verwahrte er sich eifrig. Er hatte freilich früher betriebliges seinen Freunden gegenüber oft geäußert. Nun es ihm aus ihrem Munde entgegenkam, meinte er plötzlich, daß es nicht stimmte.
An diesem Abend spielten sie nicht viel, und allmählich wurde die Zeit, die sie der Musik widmeten, immer kürzer.
„Wir sind faul, direkt faul“, meinte Helene wohl, wenn die Philosophin die neunte Stunde klingelte und die Weisheit noch immer im Rasten lag.
Er lachte. „Ich kann auch nichts dafür, daß ich täglich mehr mit Ihnen zu besprechen habe. Es ist schon vorgekommen, daß ich mir Notizen gemacht habe, um nur ja nichts zu vergessen.“

Da war zunächst sein neues Amt, von dem er ihr viel und gern sprach. Unter seinem Vorgänger war in der Verwaltung ein gewisser Schlenker eingedrungen. Das Publikum hatte sich dem Museum entfremdet, ein eigenartiges Kunstleben bestand kaum. Die wenigsten verstanden zu sehen. Neues schenkte man zu; beschnitt man sich am gewohnten Altkunst.
Haller plante Lichtbildervorträge, veranstaltete auswärtige bedeutende Maler, ihre Arbeiten im Ausstellungssaal des Museums zu zeigen. Von der Reichshandlung in Berlin bezog er Serien großer Aufnahmen der altgriechischen Bauwerke. Wenn immer ein Bild dieser Art kam, besprach er ihn mit Helene; und war der Gedanke Willkür nicht geworden, so ging er mit ihr ins Museum, zeigte und erklärte, ehe die Ausstellung für das Publikum geöffnet wurde, ja, machte wohl gar diese oder jene kleine Änderung nach Helenes Vorschlägen. Darum war sie dann besonders stolz. — „Gründliche Frau sind Sie immer so vergnügt“, bemerkte die Adelin, die zehn Jahre in Helenes Diensten gewesen war und sich schon ein Wort gelassen durfte.
„Ich hoffe, ich bin auch sonst nicht mürrisch gewesen, Elise.“
„Nun, gewiß nicht. Aber gnä' Frau singt jetzt manchmal so'n kleinen Vor sich hin. Das hat gnä' Frau sonst nicht getan.“
Helene antwortete nicht darauf. Alenbergs hatte freilich rüchlich das Seine getan, ihr die Luft zum Ziehen zu nehmen. Aber auch abgesehen davon, ihr Leben war jetzt so viel reicher geworden, neue geistige Gebiete hatten sich ihr erschlossen, und auf den alten Begleitern sie ein verständnisvoller Freund.
Mehr noch, sie hatte, was jeder echte Mann Lebensbedürfnis ist, einen Menschen, den sie beraten und umforgen konnte, denn demütig gegenüber litt Haller ein wenig an Selbstvertrauen. Es kam noch hinzu, daß er am Ende fremd war. Wenn er einen Gast erwartete, mußte Helene erscheinen, in welchem Hotel die letzte Blatte befreit werden sollte. Er fragte über die Nachlässigkeit seiner Aufwarterin; Helene fand Mittel und Wege, ihr unauffällig auf die Finger zu sehen, schloß wohl auch einmal Elise zum Verbessern hinaus. Immer Neues gab es für den Freund zu bedenken.
Dann mußte sie die Bücher lesen, die er ihr empfohlen hatte, die Noten durchsehen, nach denen sie ihn abends begleiten sollte. Der Tag war fast nicht lang genug für dies alles.
(Fortsetzung folgt)

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

dauernder gemeiner Wert sei etwa der $2\frac{1}{2}$ -fache
Zinseszinsaufschüttungswert annehmen, nur bei

(vielfach sei, und daß hiermit keineswegs festgelegt werden solle, daß der dauernde gemeine

sagen hat sich mitteln im Dezember gegen den Vorworts eine Steigerung der Rohstofflieferungen um 2,06 Prozent und ein Rückgang der Bruttolieferungen um 2,12 Prozent vollzogen. Im Dezember des Vorjahres betrug die Rohstofflieferungen 6 980 719 Tz., die Bruttolieferungen 1 476 083 Tz. Die Rüststoffe liefen gegenüber November der nur wenig gekürzt. Die Lieferungen waren um Rüststoffe und Rüststoffe, letztere sehr stark und bringen einen Ende des Berichtsmonats mussten auf Anordnung des Reichs-Kontrollkommissars vom Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat laufend Bruttolieferungen an den Verband aufgenommen werden. Die Lieferungen betragen dort (samt monatlich 20 000 Tz. Infolge dieser Abnahme Lieferungen an den Verband entfielen für die landwirtschaftlichen Industrien und den landwirtschaftlichen Auszubildenden, die ein Ausstieg konnte infolge der ungenügenden Abgabemengen, die eine höhere Erzeugung und eine höhere Abgabe beiderseits nicht erzielt werden. Am gegen Ende des Monats Dezember war eine leichte Besserung in der Braunkohlelieferung zu beobachten. Infolge der starken Brennstoffknappheit wurden auf einigen Werken der gleichen Abzweigungen, beschränkt.

[illegible]

GA. Berliner Briefentwurf. West-
25. Jan. (Vlg. Tradi.) Die Berliner Effektenbörse
bilden heute geschlossen. Im freien Handel
musste sich allgemein schwache Haltung
geltend. Die Spekulation zeigte Neigung zu Glattschließen
unter Hinweis auf den künftigen Rückgang
der Devisenkurse, während das Publikum sich
deute nur wenig am Geschäft beteiligte. Ohne den großen
Angebot vorlag, hörte man meistens nur für den
Genannt wurden: Harpener 1490, Rauten 815, S
Holl 900, Wüdnig 990, Deutsche 1100-1420, das
sich 900, Rauten 1000, Wenz 985, Deutsche 1
r 750. Eisenhandel vorstehen 1474.
Der Eisenhandel machte sich am Grund
außerdem vorläufig nur geringen
rück des Marktes im Auslande
sich heute früh abermals Abgabeneigung geltend, die
Kurse drückte. Im Lauf des Vormittags trugen un-
trübsamer und widerprüchlicher Gerüchte über

Preiserhöhung für Weisingbleche und Zangen. Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Weisingwalzwerke erhöhte infolge Steigerung der Preise für Rohmetall und der Verteuerung der Herstellungskosten den Grundpreis für Weisingbleche auf 7100 (bis her 6600), für Weisingzangen auf 5000 (4500) Mark. 100 Ritz. Gleichzeitig wurden die Umarmel- und Ritzpreise für Bleche auf 2300, für Zangen auf 1600 Mark erhöht.

[illegible]

b. Kundendiebstahl. Derbstahl im
bienenmarkt war die Gönntung heute vormittag
lich und unerschallend. Die Diebstahl fonn
auf dem gestrigen ereigneten Stand kaum behau
und neigten zur Schwäche. Die ausländischen
lungsmittel blieben angeboten und zwar hörte man
11 Uhr im freien Verkehr an den westfälischen Plä
folgende Briefurtheile: Holland 7750, England 895, A
Reisport 212, Frankreich 1720, Belgien 1650. Und
Land wurde der Markt mit 1.90 gemeldet.

Tägliche Berliner Devisen-Kurse.					
Für ständige Einzahlungen	24. Januar		25. Januar		26. Januar
	Weid Mk.	Gold Mk.	Weid Mk.	Gold Mk.	
Schilling 100 Mk.	7732.20	7807.80	7442.55	7460.00	7460.00
Franken 100 Mk.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Kilogramm 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Einemal 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Zweiemal 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Holländ. 100 St.	1263.70	1280.10	1314.20	1314.20	1314.20
Österreich. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Ungar. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Brasilian. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Argentin. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Chil. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Peru. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Colomb. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Venez. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Guatemala 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Costa Rica 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
El Salvador 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Honduras 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Nicaragua 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Panama 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Paraguay 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Uruguay 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Brasilian. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Argentin. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Chil. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Peru. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Colomb. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Venez. 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Guatemala 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Costa Rica 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
El Salvador 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Honduras 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Nicaragua 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Panama 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Paraguay 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20
Uruguay 100 St.	1322.55	1333.35	1298.20	1298.20	1298.20

Berliner Zechen 11 Uhr vom 25. Jan.
 Seeland 7650, Braß 1350, Christiana 3285, R.
 1900, Stodolm 5250, Rinnland - Italien
 Sonden 885, America 210, Paris 1700, Schweiz
 Spanien - Polen-Roten - Dollar-Roten -
 abg. 5.50, Rubelst 20%, Kufstsch - Brag 398.
 dena abgekauft.
 Kumpenbergs Kalandstrie vom 26.
 Beigel auf Berlin 1.30, Sonden 11.56%, Paris 5.
 Kaffee 21.20, Rumort 2.74, Wien 0.07, Stod.
 68.60, Christiana 43.00, Rubenstagen 55.00, Ed.
 53.50, Italien 11.92%, Arabis 41.00, Rubelst
 Zensbar: etwas befestigt.
 Reichsfeier: Schlussturbe vom 24. Jan.
 100 Lige 4192; Paris 814; Amsterd 5645; Berlin
 beider Markts 648; niedriger Markts 647.

Steckendorf-Gelee

Diernach ist die Annahme einer Liebertisierung der
abstreifung von fast nur 40 Prozent nicht
tredertigt. Sie ist auch nicht aus Paragrah
der Verordnung vom 25. Juni 1921 heruleiten
weil es sich in Paragrah 8 um eine Aktion han
delt, die durch dessen Absatz 2 selbst nicht als un
bedingt bindend erklart wird, und weil die Ver
ordnung fur die Mehrkostenzuschlage gemah Para
graph 59a nicht fur die Bilanzbewertung nach
Paragrah 33a gilt. Man kann daher, so schreiben
die ersten Steuerberaterkanden des Reichsdeu
tandes der deutschen Industrie, unmoglich (auch
nicht indirekt aus Paragrah 8 eine Spezialvor
schrift gegenuber der Generalvorschrift des Para
graphen 33a herauslesen.

Schliesslich ist auch die Verbindlichkeit der Ver
ordnung vom 25. Juni 1921 selbst sogar fur die
Auslegung des Paragraphen 59a in manden
Punkten durchaus fraglich. Hierzu verweise ich
auf die kritischen Betrachtungen des Reichsfinanz
rats Speck, Munchen, in Nr. 9 vom Jahre 1922
der "Mitteilungen der Steueranwaltschaft des
Reichsverbandes der deutschen Industrie". In einer
Einsinn an den 11. Kaufsuh des Reichstages hat
senblin der Reichsverband die Verordnung vom
25. Juni 1921 als eine solche nicht zur Ausfuhrung
sondern zur Durchfuehrung des Paragraphen 59a

Charakterisiert.

Es ist aber — und das sei nochmals betont — die Fiktionalisierung eines Bausenfalls von 40 in eine Verordnung zu Paragraph 59a (eines Baus, der wie oben nachgewiesen, nach derselben Verordnung selbst schon wesentlich höher sein kann, Paragraph 1 Absatz 2) nicht gütlich für die geschlechtliche Ueberteuerungabfuhrung nach Paragraph 33a.

Preile.
Preisabkündigung für Westfälische u.
Lanzen. Die Westfälische Vereinigung Deutscher
Westfälische Preise erhöhte infolge Steigerung der Preise
für Rohmetall und der Verringerung der Herstellungskosten
den Grundpreis für Westfälische auf 7100 (bisher 6600),
für Westfälische auf 5600 (4500) Mark
100 Rlo. Gleichzeitig wurden die U. Markierung
preise für Rinde auf 2300, für Längen auf 1600 Mark
erhöht.

Aus der Industrie.

Wald. Grupp. W.-G., Gießen. Die Gesellschaft beschließt mitteilendebende Stätten zufolge, im Ge-
biet der Werleburg die Errichtung von Habritanlagen.
Die wird jedoch das Projekt erst dann in Angriff nehmen
wenn es für günstig, in dieser Gegend die für die Be-
nötigten Stätten zu erwerben. Verhandlungen be-
ziehen sich auf den Gang.

GA. Eisenwerk Kraft. Die Gesellschaft hat
eine außerordentliche Generalversammlung ein, die auf
die Errichtung des W. H. H. Hospitals um 40
625 Millionen Mark beschließen soll. 15 Millionen Mark
für jungen Aktien sollen als Darlehensbeträgen ausgeben
werden.

b). Die Steinblangewerkschaft
r. n. d. Regens verteilte für den Monat Dezember
1921 100 Mark Rente zu 100.

GA. Deutsche Railwerke. W.-G., Berna-
rode. Die Gesellschaft, derum auf den 16. Februar
eine außerordentliche Generalversammlung ein, um diese
Ausgabe von 60 Millionen Mark (sechshundertprozentige
Zusatzaktien mit einfachem Stimmrecht) vorzuschlagen. Der
Antrag verdient mit Rücksicht auf die anstehenden
Schreibungen um Zusammenfassung von Railwerken
sondere Beachtung.

Schmidt'sche Fabrik. Giesheim. Gies-
W.-G., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft plant
Errichtung einer großen Habritanlage (süßlich der Reu-
werke. Die Regierung soll auf die Errichtung
Verzicht leisten. Der Betrieb der Habritanlage, das die
Anlage die nötigen Arbeiterhäuser selbst baut. Dazu
nämlich, daß der größte Teil der Reu-Arbeiter in
unmittelbaren Städten wohnt, versehen im Industrie-
park im Hause in viele Arbeiterhäuser, das der übrige
Verkehr erheblich selbst.

WTB. Reichswerke der Carlswerke. W.
lin. 24. Jan. (Frankfurt.) In der heutigen Aufsicht-
sversammlung der Carlswerke W. wurde beschlossen: Die Carl-
W.-G. erwirbt die Habritanlagen der J. D. Grob-
W.-G. unter eigener Leitung während der Überaufbau
der Habrit den dringenden Anforderungen genügen
soll.

[illegible]

Der mittelschwarze Braunfuchs (Vulpes vulpes) ist in der Gegend von Jena verbreitet. Er ist in der Gegend von Jena verbreitet. Er ist in der Gegend von Jena verbreitet.

